

nds online **plus**

DIE ZEITSCHRIFT DER BILDUNGSGEWERKSCHAFT

**Typisch?
Vielfalt macht Schule.**

K 5141 67. Jahrgang Januar 2015 ISSN 0720-9673

Zusammenarbeit mit regionalen Migrantenorganisationen

Schulen müssen Brücken bauen

Wer das Miteinander in der Einwanderungsgesellschaft gestalten möchte, kann das nicht allein aus Perspektive der Mehrheitsgesellschaft tun. Multikulturelle Zusammenarbeit ist gefragt – auch und gerade im Bildungssektor.

Erst seit einigen Jahren gewinnen Migrantenorganisationen in Deutschland immer mehr an Bedeutung. Die Anfänge der damaligen „Ausländervereine“ liegen bereits in den 1970er Jahren. Selbst organisierte und gegründete Vereine, Gemeinden und Initiativen nahmen als Treffpunkte von sozialem, kulturellem und religiösem Leben für die Gastarbeiter und ihre Angehörigen eine multifunktionale Rolle ein. Dort traf man sich mit gleichgesinnten (Gastarbeiter-)Familien aus seinem Heimatland, tauschte sich aus oder konnte sich einfach „heimisch fühlen“. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelten die Vereine eine immer stärkere inhaltliche Ausdifferenzierung: AkademikerInnen, ArbeiterInnen, Bildungs-, Eltern-, Kultur-, Sport-, Wirtschaftsvereine und politische Vereine entstanden. Bis heute existieren in Deutschland rund 16.000 Migrantenorganisationen. In einer Vollerhebung konnten im Jahre 1999 allein für Nordrhein-Westfalen 2.200 Organisationen ermittelt werden.

Vermittler auf politischem Parkett

Waren es anfangs noch überwiegend laienhaft geführte Vereine, existieren heute bundesweit tätige professionelle Migrantenvereine und (Dach-)Organisationen. Sie nehmen mittlerweile eine Vermittlerrolle zwischen Politik und der interkulturellen Gesellschaft ein. Nicht ohne Grund hat Bundeskanzlerin Angela Merkel 2006 zum ersten Integrationsgipfel auch Migrantenorganisationen ins Bundeskanzleramt eingeladen, um sie an-

schließend in die Entwicklung eines Nationalen Aktionsplans Integration einzubeziehen.

Migrantenorganisationen basieren überwiegend auf ehrenamtlichen Strukturen. Ihre Schwerpunkte – etwa Bildung, Erziehung, Kultur oder Politik – sind ebenso heterogen wie die Hintergründe und Biografien ihrer Mitglieder, zu denen ArbeiterInnen ebenso gehören wie AkademikerInnen. Zunehmend wird in Integrationsfragen anerkannt, dass die Organisationen und Netzwerke über spezifisches Wissen und Kompetenzen verfügen und deshalb oft besser Brücken bauen können als nichtmigrantische Einrichtungen.

Berührungspunkte abbauen

Die Politik hat also die Vorteile und die Relevanz einer Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen erkannt. Bildungseinrichtungen hinken hier oft noch hinterher: Zwar gibt es vereinzelte Projekte – zum Beispiel mit Schulen –, aber langfristige Kooperationen sind die Ausnahme. Migrantenorganisationen weisen eine enorme gesellschaftliche Reichweite auf, bieten gute Vernetzungsmöglichkeiten für Bildungseinrichtungen und können eine Vermittlerrolle einnehmen. Allerdings muss in vielen Bildungseinrichtungen ein Umdenken, eine ernst gemeinte interkulturelle Öffnung stattfinden.

Für eine Zusammenarbeit muss zum Beispiel nicht nur die Komm-, sondern auch die Geh-Struktur praktiziert werden. Komm-Struktur bezeichnet in diesem Kontext zum

Beispiel das Einladen von VertreterInnen der Migrantenorganisation in die Bildungseinrichtung. Die Geh-Struktur beschreibt den anderen Weg: VertreterInnen der Bildungseinrichtungen gehen in die Migrantenorganisationen. Viele Migrantenorganisationen legen in ihrer Arbeit großen Wert auf (schulische) Bildung und wünschen sich eine engere Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen vor Ort. Ihnen fehlt es allerdings oft an geeigneten und gebündelten Informationen. Was spricht dagegen, dass Bildungseinrichtungen Informationsveranstaltungen in regionalen Migrantenorganisationen durchführen, um den Verein kennenzulernen und eine Vertrauensbasis aufzubauen? Dass in den Vereinen Sprachprobleme bestehen und sich deshalb die Kommunikation schwierig gestaltet, ist mittlerweile ein längst überholtes Vorurteil.

Kontakte knüpfen

Umso leichter ist es, feste AnsprechpartnerInnen innerhalb eines Vereins zu finden, die bei allen Anliegen rund um Bildung und Schule weiterhelfen können. Als MultiplikatorInnen können sie wiederum Informationen schnell und direkt an die Mitglieder weitergeben, denn die Kommunikationswege innerhalb der Vereine sind sehr kurz. Informationen werden zum Beispiel zentral über eine SMS an alle Mitglieder versendet und sind oft zielführender als zum Beispiel der Postweg oder eine E-Mail. Ein enormer Vorteil hierbei ist die Reichweite, denn die Vereine sind mittlerweile

Nachgefragt



Cemal Özer

Geschäftsführender Gesellschafter der MOZAIK gGmbH – gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH

nds: Herr Özer, wofür steht MOZAIK?

Cemal Özer: Die MOZAIK gGmbH wurde 2003 als gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote durch AkademikerInnen mit Einwanderungsgeschichte gegründet. Seit über zehn Jahren leisten wir auf vielfältige Weise Integrationsarbeit. Der Name MOZAIK wird genauso wie Mosaik im Deutschen ausgesprochen, der einzige Unterschied ist, dass es im Türkischen mit Z geschrieben wird. Der Name wurde gewählt, weil das Institut eine sehr heterogene Zielgruppe hat und dadurch auch die MitarbeiterInnenschaft interkulturell zusammengesetzt ist.

Was sind die Aufgaben von MOZAIK?

Unser Ziel ist es, die Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration von EinwandererInnen – insbesondere von jungen Menschen – zu verbessern und interkulturelle Lösungen für das Einwanderungsland Deutschland zu entwickeln. Hierzu gehören drei Tätigkeitsfelder: Wir entwickeln und verwirklichen interkulturelle Projekte und Konzepte zur Förderung der beruflichen Integration von Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte und der interkulturellen Öffnung von

Organisationen. Wir führen bundesweite Studien und Projekte zur Förderung der interkulturellen Kooperations- und Netzwerkarbeit durch. Wir beraten, begleiten und evaluieren bundesweit interkulturelle Projekte und Organisationen zur Förderung der Bildungsintegration von jungen EinwandererInnen.

MOZAIK hat sich darauf spezialisiert, Hindernisse im Zusammenhang mit Ausbildungs-, Weiterbildungs-, Bildungs- und Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu beheben. Wir haben hierfür Lösungen und Angebote konzipiert, die bundesweit Anerkennung gefunden haben. Die Entwicklung von Empowerment-Ansätzen, insbesondere für Migrantenorganisationen und zur interkulturellen Öffnung von Regelinrichtungen des Arbeitsmarktes, ist ein besonderer Schwerpunkt der beruflichen Integrationsarbeit.

Welche Rolle spielt für MOZAIK die Zusammenarbeit mit Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen?

Das Schulsystem ist einer der wichtigsten Bereiche, in dem eine interkulturelle Öffnung stattfinden muss, da der Anteil von SchülerInnen mit Einwanderungsgeschichte ständig wächst. Daher ist der Intercultural-Mainstreaming-Ansatz eine mögliche Strategie für die Schule als Organisationseinheit. Wir als MOZAIK bieten dementsprechend von Führungs- bis MitarbeiterInnenschaft Beratung an und sind bei der Entwicklung von Angeboten, zum Beispiel Curricula behilflich.

gut vernetzt und genießen das Vertrauen ihrer Mitglieder.

Auch mit Hilfe von SchülerInnen, die selbst in einer Migrantenorganisation Mitglied sind, lassen sich leicht Kontakte knüpfen. Viele Kinder und Jugendliche sind in einer Kinder-, Jugend-, Folklore-, Musik-, Sport- oder Theatergruppe aktiv und können ihren Verein in einer thematisch geeigneten Unterrichtsstunde vorstellen. Auch das ist ein Weg, um eine praxisorientierte interkulturelle Sensibilisierung innerhalb der Bildungseinrichtung zu entwickeln. Denkbar wäre auch die Einbindung der Migrantenorganisation im Rahmen einer Projektwoche.

Dies sind nur zwei von vielen Möglichkeiten, die die Zusammenarbeit von Migrantenorganisationen und Bildungseinrichtungen in der Praxis veranschaulichen. Entscheidende Voraussetzung ist allerdings, dass Bildungs-

einrichtungen eine echte Bereitschaft für eine Kooperation entwickeln und überhaupt einen ersten Kontakt aufbauen.

Kooperationen mit Bedacht wählen

Doch bei all der richtigen und guten interkulturellen Öffnung ist auch Vorsicht geboten, denn nicht alle Migrantenorganisationen sind für eine Zusammenarbeit geeignet und zu empfehlen. Einige Vereine gehören zum Beispiel Verbänden an, die vom Verfassungsschutz beobachtet werden, die religiöse Bildung als primäre Bildung sehen oder schlichtweg desintegrative Strukturen aufweisen. Um solche Kontakte zu vermeiden, ist es ratsam, sich vorab zum Beispiel an das Kommunale Integrationszentrum zu wenden und sich über potenzielle Vereine für eine Kooperation zu informieren.

Senol Keser



Senol Keser

Freier Journalist und Mitglied des Ausschusses für multikulturelle Politik der GEW NRW

DGB-Bildungswerk NRW e.V.

Qualifizierung vor Ort

Migrationspädagogik fordert Einsatz in den Schulen – doch wie können die Akteure sich qualifizieren? Das DGB-Bildungswerk NRW bietet Inhouse-Fortbildungen an, die optimal auf die Gegebenheiten vor Ort abgestimmt sind. Fachkräfte zeigen Wege zu wertschätzendem Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt auf.

Das Angebot kann auf Projektgruppen, Fachschaften oder das ganze Kollegium ausgerichtet werden. Zur Auswahl stehen vier Module, deren zeitlicher Rahmen von drei Stunden bis zu einem Fortbildungstag reicht.

Modul 1: Maßnahmen zur migrationspädagogischen Öffnung der Schule

Ziel ist es, konkrete Maßnahmen für mehr Bildungserfolg in einer Schule der Vielfalt zu entwickeln. Es geht um Kommunikation zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und um Strategien, die einen konstruktiven Umgang mit Irritationen ermöglichen.

Modul 2: Umgang mit Mehrsprachigkeit in allen Fächern

Untersucht wird die Wirksamkeit bestehender sprachfördernder Angebote, um dann weitere Maßnahmen für sprachsensiblen Unterricht in allen Fächern zu entwickeln.

Module 3 und 4: Rechtsextremismus und antidemokratische Potenziale in der Lebenswelt von Jugendlichen

Die Fachleute des DGB-Bildungswerks NRW beschäftigen sich mit den vielfältigen und sich rasch verändernden antidemokratischen Bewegungen (zum Beispiel salafistische oder rechts-extreme Strömungen) und informieren über Hintergründe, Ziele und Gefahrenpotenziale.

Infos und Kontakt:

MDickenbrock@dgb-bildungswerk-nrw.de

Die Fortbildung ist Teil einer Kooperation des DGB-Bildungswerks NRW e.V. mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW und der Landesweiten Koordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren. Besondere Unterstützung erfolgt durch die Landeskoordination des Netzwerks „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ und der GEW NRW.

plus www.nds.gew-nrw.de

MOZAIK gGmbH: aktuelle Infos und Projekte



Kommunale Integrationszentren NRW: Infos der landesweiten Koordinierungsstelle

